

Waldes Platz. Manchem Freunde einer ursprünglichen Waldlandschaft blutet das Herz darob — doch was vermag der „sonderbare Schwärmer“ gegenüber dem mächtig nivellirenden Zuge der Zeit! — Emsig regt es sich dagegen überall auf dem Gebiete der Forstkultur: ausgedehnte zahlreiche und musterhaft gepflegte Pflanzschulen beschaffen nicht nur den Bedarf der inländischen Forsteien, sie liefern auch, einen Theil der Culturkosten deckend, Millionen von Fichten-, Lärchen- und Kieferpflanzen überland bis in den Süden der Monarchie.

Der Holzhandel Oberösterreichs bewegt sich hauptsächlich in drei Richtungen: nach Wien, als dem großen inländischen Holzhandel-Emporium, so ziemlich aus allen Theilen des Landes; nach Norddeutschland aus dem nach Böhmen gravitirenden Nordosten mit Vermittlung dieses Nachbarlandes; nach Baiern und Süddeutschland aus dem inneren und westlichen Oberösterreich. Der oberösterreichische Holzexport ist von 0·6 Millionen im Jahre 1870 auf 2·25 Millionen Gulden im Jahre 1878 gestiegen, seitdem auf etwa eine Million gesunken. Der Köhlerei und dem Torfstiche, diesen früher lebhaft betriebenen Nebengewerben der Waldwirthschaft, ist es ähnlich ergangen, doch haben die Lieferungen zur Holzstoff-Fabrication eine festere Tendenz bewahrt und der immer noch lebhafte Holzverkehr nach Wien erhält die vielen Wassersägen und das wackere Volk der Flößer in reger Thätigkeit.

Man hat den, unseren Forsten im Jahresdurchschnitt erfolgenden Zuwachs pro Hektar mit rund dreieinhalb Festmeter berechnet, woraus sich eine Jahresnutzung von 1,452.000 Festmeter ergäbe, die indessen thatsächlich höher ist. Dieser Anschlag ergibt für 63 Procent Feuer- und 37 Procent Nutzholz einen Werth von etwa 5 Millionen Gulden, der sich durch das Volkseinkommen aus den Nebennutzungen, einschließlich der Jagd, aus den forstlichen Nebengewerben u. s. w. auf circa 7 Millionen erhöht und in dieser Ziffer 4 bis 5 Millionen Arbeitsverdienst enthält. Der Wald ist also trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse noch immer eine ergiebige Quelle des Volkseinkommens. Tausend und aber tausend geschäftige Hände regen sich in seinem Dienst und die Arbeit, die er bietet, ist ein Segen für das Land, weil sie nicht entnervt und zerstört, sondern kräftigt und beglückt.

Mit dem Walde und der Forstwirthschaft in inniger Verbindung, man darf sie wohl die Schwester der beiden nennen, ist die Jagd. Oberösterreich ist in jagdlicher Beziehung von der Natur ganz besonders begünstigt. Während in dem Hochgebirge, welches das Land in seinem ganzen Süden umspannt, Edelhirsch, Gemse und Auerhahn die hohe Jagd zu einer durch den Zauber der gottbegnadeten Natur besonders reizvollen gestalten, bieten das reiche Flach- und Hügel land im Innern und die Berglandschaft an der baierisch-böhmischen Grenze, dort mit der steten Abwechslung von Saatsfeldern und kleineren Holzungen, hier mit dem Reichthum an Forsten, im Herzen des Landes hinwieder mit den